

sie für mich, alle Schelmerei war verschwunden. Sie flößte mir die regste Theilnahme ein, und ich fühlte, daß ich sie recht lieb haben könnte!

Martine war nicht schön, sie ist es noch nicht, aber sie machte auf alle Menschen einen besondern Eindruck.

Sie war die Jüngste unter fünf Schwestern und nicht älter, als ich selbst.

Sie war nicht so groß wie ich; ihre Augen hatten etwas Eigenthümliches, sie waren nicht blau, nicht grau, aber manchmal mehr blau — ihre Wimpern schwarz und seidenartig; ihre Stirn hatte für mich einen eigenen Reiz durch ihre Form, sie war weiß und nicht hoch, aber so edel geformt — ihre Lippen stets dunkelroth, allein ihre Wangen bleich — ihr Gesicht ein zartes Oval; der Körper von gefälligen, weichen Formen, eine weiche, zarte Hand, ihre größte Schönheit ihr Fuß — er war so schön und reizend, daß er Jedem auffallen mußte, und auf diesen niedlichen allerliebsten Fuß war Martine stolz. Doch jezt war sie weder eitel noch stolz, nur im tiefsten Herzen traurig, denn sie hatte ihren Vater leidenschaftlich lieb gehabt und war auch sein besonderer Liebling gewesen.

Martine zog mich sehr an, ich hatte nur Augen für sie, und ich ging zu ihr hin, faßte still ihre Hand und drückte sie. Sie sah mich an; in ihren Augen schimmerte eine Thräne, und nie habe ich sie so schön gefunden, als in diesem Augenblick des Schmerzes, der edelsten, tiefsten Trauer.

6.

Frau Leining, so werde ich meine erste Frau Pathe jezt nennen, erhielt von ihren beiden Töchtern Aurelie und Clara Nachricht — der Tod ihres geliebten Vaters hatte sie aufs tiefste erschüttert; ihr Pensionsjahr war zu Ende, und da Frau